Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 27

Artikel: Schon gehört...?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-608674

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwarzer Schwan

Eines Abends, mitten in der siebzehnten Demonstrationsszene der helvetischen Tagesschau, entschlummerte ich ungeachtet des vertrauten Geschreis, mit dem diesmal das um eine uralte Eiche versammelte Gesinde eines ostschlesischen Einödhofes seinem Protest gegen den amerikanischen Imperialismus lautstarken Ausdruck verlieh.

Derweil ich nun leise vor mich hinschnarchte, wanderten durch den Nebel meiner Träume drei ledige Schwestern aus dem unwirtlichen, wildzerklüfteten Reiche der Riesen gegen den benachbarten Götterhimmel Asgard. Es waren die Nornen, die auch ambulant emsig am Schicksal woben, dem niemand entrinnen konnte.

Weil diese Heimarbeit schlecht bezahlt war, drangen sie in Demonstrationsformation in die Wohngemeinschaft der Asen, wie sich die germanischen Götter nannten, und führten dort ihre parapsychologische Show vor. Die beiden Schwestern Urd und Werdandi, zuständig für den Blick ins Vergangene und Gegenwärtige, ernteten für ihre Darbietungen bloss spöttisches Gelächter, weil sie, wie heute das Fernsehen, längst Abgedroschenes unbeirrt weiterdroschen.

Die dritte jedoch, die stets grämliche, niemals lächelnde Skuld, der die Gabe verliehen worden war, die Zukunft zu weissagen, vermochte die Asen vorübergehend zu erschrecken, als sie ihnen mit wohleinstudierter Grabesstimme verkündete, sie würden mitsamt der Schöpfung in den Tagen der Götterdämmerung untergehen.

Da die Götter nicht ganz ausschliessen mochten, dass doch etwas Wahres daran sein könnte, versorgten sie die drei Schwestern mit einer Leibrente und wiesen ihnen ein Camping-Gelände am Fusse der Weltesche Yggdrasil zu, wo sie hinfort ungestört ihre Handarbeiten verrichteten und dann und wann, in Schwäne verwandelt, im nahen Tümpel badeten – die düstere Skuld kleidete sich, im Gegensatz zu ihren Schwestern, auch als Schwänin schwarz.

Als ich nach diesem göttlichen Intermezzo erwachte, erschaute ich auf dem Bildschirm wiederum jene dunkle Frauengestalt, die uns in der Tagesschau mit alleweil unfroher, düsterer Miene von ebensolchen Schicksalen zu künden pflegt. Da wusste ich, weshalb ich von der Norne Skuld geträumt hatte, und bedauerte insgeheim, dass man die geistesverwandte Dame nicht ebenfalls als Frührentnerin unter einer Esche am Schicksal weben oder zumindest dann und wann als schwarzen Schwan zur abendlichen Tagesschauzeit in einem Teiche schwimmen lassen kann.

Telespalter

Schon gehört ...?

Der Durchbruch ist geschafft: die Schweizer Landwirte haben keine Einwände mehr gegen eine Einführung der Sommerzeit! – Ganz im Gegenteil: es hat nämlich einer gemerkt, dass dann auch die Subventionen eine Stunde früher einfahren ... *Taps*

GREGOR RABINOVITCH
POLITISCHE KARIKATUREN

im Stadthaus Zürich

14. Juni – 2. August 1980

Geöffnet:
Montag bis Freitag
8–18 Uhr
Eintritt frei

Eine Ausstellung
der Präsidialabteilung
der Stadt Zürich
in Zusammenarbeit
mit dem
Nebelspalter-Verlag
Rorschach

WOCHENSCHAU

● *Realität.* Ueber den Schlagzeilen Konflikt, Spionage, Krieg, Terror, Krawall, Umsturz usw. etc. flattert verwirrt das Friedensengelchen ...

● *Funkenwurf.* Ein Zürcher Piratensender gibt Anleitung zum Basteln von Molotow-Cocktails. Drahtlose Brandstiftung frei Haus.

● *Schnitt.* Mit einem Einkommen von 80 000 Franken soll man sich in Basel noch zu den «Durchschnittsfamilien» zählen können. Doch ein weneli sehr hoch, dieser Durchschnitt?!

● *Rache.* Nicht genug mit den alten Filmen im Fernsehen – jetzt auch noch die Muppets im Kino.

● *Misere.* Bundesrat Willi Ritschard, quasi mit dem leeren Staatssäckel klimpernd: «Die Finanzmisere war schon immer die Mutter aller Staatsmiseren.»

● *Bubikopf.* Streikend bekämpfen Berner Gymnasiastinnen den «alten Zopf» des obligatorischen Haushaltungskurses ...

● *Wauwau.* In Basel versucht man den Vierbeinern mit Poesie Anstand beizubringen. Am Rheinweg kann man lesen: «So Hundsdrägg isch doch luusig, und s Ligeloh isch gruusig.» Jetzt wissen sie's, die Hunde.

● *Anonymus.* Für die Flüchtlings-Glückskette spendete einer 10 000 Franken unter der Bedingung, nicht (wie von diesem Betrag an versprochen) namentlich am Radio genannt zu werden.

● *Dr. AG.* In Thun haben sich sechs Aerzte zu einer Aktiengesellschaft zusammengeschlossen. Wenn die Dividende Gesundheit wäre ...

● *Blutt-Demonstration.* Der Inhaber des Zürcher Stützlisex-Etablissements hat gegen die Nacktflitzer wegen Nulltarif-Konkurrenz protestiert.

● *Kopftöne* im Bundeshaus. Vier Nationalräte haben sich zu einem Ad-hoc-Jodelquartett zusammengefunden. Trotz gleichzeitiger Gleichberechtigungsdebatte fanden sie keine Solojodlerin.

● *Die Erkenntnis der Woche.* Im Anschluss an die nationalrätliche Debatte über «Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung» fiel an einem Stammtisch die Formulierung: Lieber ein Defizit im Land als eine fremde Macht.

● *Analyse.* In Darmstadt fand ein Schmutz-Symposium mit Referaten wie «Das anale Zeitalter» und «Das Verhältnis der Vätergesellschaft zur Scheisse» statt. Ausgerechnet in *Darm*stadt!

● *Sport.* Um dem Gerede über den Austragungsort der Olympischen Spiele 1980 etwas die Schärfe zu nehmen, beschloss das SOK (Sowjetisches Olympisches Komitee), die Olympischen Spiele nach Afghanistan zu verlegen!

● *Leben.* Anton Tschechow (1860–1904) schrieb: «Nach uns wird man per Luftballon reisen, die Jacketts werden eine andere Fasson haben, man wird vielleicht einen sechsten Sinn entdecken und ihn entwickeln – doch das Leben wird immer dasselbe bleiben: ein schweres Leben, voller Glück und Geheimnisse.»